



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2015

---

**Von der Diaskeuase zur nachendredaktionellen Fortschreibung. Die  
Geschichte der Erforschung der nachpriesterschriftlichen  
Redaktionsgeschichte des Pentateuch**

Schmid, Konrad

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-115385>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Schmid, Konrad (2015). Von der Diaskeuase zur nachendredaktionellen Fortschreibung. Die Geschichte der Erforschung der nachpriesterschriftlichen Redaktionsgeschichte des Pentateuch. In: Schmid, Konrad; Giuntoli, Federico. The Post-Priestly Pentateuch. New Perspectives on its Redactional Development and Theological Profiles. Tübingen: Mohr Siebeck, 1-18.

# The Post-Priestly Pentateuch

New Perspectives on its Redactional Development  
and Theological Profiles

edited by

Federico Giuntoli and Konrad Schmid

Mohr Siebeck

Digitaler Sonderdruck des Autors mit Genehmigung des Verlages

FEDERICO GIUNTOLI, born 1969; 2003 S.S.D. Pontifical Biblical Institute, Rome; currently Associate Professor of Old Testament Exegesis at the Pontifical Biblical Institute.

KONRAD SCHMID, born 1965; 1996 PhD; 1998 Habilitation; since 2002 Professor of Hebrew Bible and Ancient Judaism at the Faculty of Theology of the University of Zurich.

ISBN 978-3-16-153121-7

ISSN 0940-4155 (Forschungen zum Alten Testament)

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2015 by Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

This book may not be reproduced, in whole or in part, in any form (beyond that permitted by copyright law) without the publisher's written permission. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

The book was printed on non-aging paper by Gulde Druck in Tübingen and bound by Buchbinderei Spinner in Ottersweier.

Printed in Germany.

Digitaler Sonderdruck des Autors mit Genehmigung des Verlages

## Table of Contents

Preface.....	V
--------------	---

*Konrad Schmid*

Von der Diaskeuase zur nachendredaktionellen Fortschreibung. Die Geschichte der Erforschung der nachpriesterschriftlichen Redaktionsgeschichte des Pentateuch.....	1
--	---

*David M. Carr*

Strong and Weak Cases and Criteria for Establishing the Post-Priestly Character of Hexateuchal Material.....	19
---	----

*Reinhard Achenbach*

How to Speak about GOD with Non-Israelites. Some Observations about the Use of Names for God by Israelites and Pagans in the Pentateuch.....	35
--	----

*Rainer Albertz*

The Formative Impact of the Hexateuch Redaction. An Interim Result.....	53
--	----

*Bernard S. Jackson*

Ruth, the Pentateuch and the Nature of Biblical Law: in Conversation with Jean Louis Ska.....	75
--	----

*Bernard M. Levinson*

A Post-Priestly Harmonization in the Flood Narrative.....	113
---	-----

*Christoph Levin*

Die Väterverheißungen: Eine Bestandsaufnahme.....	125
---	-----

*Joseph Blenkinsopp*

The “Covenant of Circumcision” (Gen 17) in the Context of the Abraham Cycle (Gen 11:27–25:11). Preliminary Considerations.....	145
--	-----

*Matthias Köckert*

Gen 20–22 als nach-priesterliche Erweiterung der Vätergeschichte.....157

*Alexander Rofé*

The Admonitions not to Leave the Promised Land in Genesis 24 and 26  
and the Authorization in Genesis 46.....177

*Thomas Römer*

The Joseph Story in the Book of Genesis:  
Pre-P or Post-P?.....185

*Federico Giuntoli*

Ephraim, Manasseh, and Post-Exilic Israel.  
A Study of the Redactional Expansions in Gen 48  
Regarding Joseph's Sons.....203

*Jan Christian Gertz*

Zusammenhang, Trennung und Selbständigkeit der Bücher Genesis  
und Exodus im priesterlichen und nachpriesterlichen Pentateuch.....233

*Ludwig Schmidt*

Der Stab des Mose in der vor- und nachpriesterlichen Redaktion  
des Pentateuch.....253

*Hans-Christoph Schmitt*

Die „Sinai-Overtüre“ in Ex 19,3b–9 als nachpriesterliche Verbindung  
zwischen Pentateuch und Vorderen Propheten.  
Mal'ak-, Hexateuch- oder Enneateuch-Fortschreibung?.....277

*Christophe Nihan*

Leviticus 26:39–46 and the Post-Priestly Composition of Leviticus.  
Some Remarks in Light of the Recent Discussion.....305

*Eckart Otto*

The Integration of the Post-Exilic Book of Deuteronomy  
into the Post-Priestly Pentateuch.....331

Table of Contributors.....343

Index of Biblical References.....345

Index of Modern Authors.....349

# Von der Diaskeuase zur nachendredaktionellen Fortschreibung

## Die Geschichte der Erforschung der nachpriesterschriftlichen Redaktionsgeschichte des Pentateuch

*Konrad Schmid*

Es gehört zu den Zufällen der Forschungsgeschichte des Pentateuch, dass ihre Hauptepochen seit Johann Gottfried Eichhorn sich in Abschnitte von ungefähr hundert Jahren gliedern lassen. Eichhorns Einleitung bot die erste Fassung einer Zweiquellentheorie,<sup>1</sup> ein knappes Jahrhundert später formulierte Julius Wellhausen die vor allem durch ihn geprägte Version der Neueren Urkundenhypothese,<sup>2</sup> und wiederum ungefähr ein Jahrhundert später erschienen in dichter Folge die Arbeiten von John Van Seters,<sup>3</sup> Hans Heinrich Schmid<sup>4</sup> und Rolf Rendtorff,<sup>5</sup> die mancherorts als Marksteine einer „Krise“ der Pentateuchforschung interpretiert wurden und auch gegenwärtig noch werden, in Tat und Wahrheit aber nur den Zusammenbruch eines überkommenen Theoriemodells für den Pentateuch – jedenfalls für einen nicht unansehnlichen Strang der alttestamentlichen Wissenschaft – bedeuteten.<sup>6</sup> Die Fortschritte der jüngsten Epoche der Pentateuchforschung, die man mit dieser

---

<sup>1</sup> J.G. EICHHORN, *Einleitung in das Alte Testament* (Leipzig: Weidmann, 1783).

<sup>2</sup> J. WELLHAUSEN, *Die Composition des Hexateuch und der erzählenden Bücher des Alten Testaments* (3rd ed.; Berlin: Reimer, 1899).

<sup>3</sup> J. VAN SETERS, *Abraham in History and Tradition* (New Haven: Yale University Press, 1975).

<sup>4</sup> H.H. SCHMID, *Der sogenannte Jahwist* (Zürich: TVZ, 1976).

<sup>5</sup> R. RENDTORFF, *Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch* (BZAW 147; Berlin: de Gruyter, 1977).

<sup>6</sup> Vgl. dazu nach wie vor wegweisend E. BLUM, *Studien zur Komposition des Pentateuch* (BZAW 189; Berlin: de Gruyter, 1990), 1: „Die gern berufene ‚Krise‘ ist doch viel mehr als neu gewonnene Offenheit zu begrüßen, als eine Chance, im selbstkritischen und nicht vorschnell auf ‚Abschluß‘ drängenden Dialog tragende Hypothesen und, mehr noch, eingefahrene Selbstverständlichkeiten der Methodik und der Sehweisen in Frage zu stellen.“ Anders z.B. J.S. BADEN, *J, E, and the Composition of the Pentateuch* (FAT 72; Tübingen: Mohr Siebeck, 2009), 10: „This study attempts some much-needed steps to pull biblical scholarship back from the precipice of the perceived ‚crisis‘ in pentateuchal criticism.“

letzten Zäsur beginnen lassen kann, ermöglichten gleichzeitig das verstärkte Achten auf Textanteile innerhalb des Pentateuch, die offenbar erst nach der Priesterschrift entstanden sind. Natürlich ist die Erkenntnis nicht neu, dass es zum einen nichtquellenhaftes Material im Pentateuch gibt und dass zum anderen mit Weiterungen des Pentateuchtexts in seinen letzten literaturgeschichtlichen Phasen zu rechnen ist. Gleichwohl galt für den Hauptstrang der Forschung seit Wellhausen die Annahme, dass zum einen mit der Zusammenarbeit von P und JE die Literaturgeschichte des Pentateuch im Wesentlichen abgeschlossen sei, und dass zum anderen schon diese Zusammenarbeit im Wesentlichen selbst textlich unproduktiv vonstatten gegangen sei.<sup>7</sup> So hielt etwa Wellhausen zum Vorgang der Zusammenarbeit von JE und P fest:

„Die Tätigkeit des Redactors besteht vornehmlich in der geschickten Ineinanderschiebung der Quellen, wobei er ihren Inhalt möglichst unverkürzt, den Wortlaut und die Ordnung der Erzählung möglichst unverändert lässt. Aber nicht immer kann er so ohne eigene Eingriffe verfahren. Zuweilen macht er Zusätze, etwa um einen Widerspruch zu beseitigen oder einen Spalt zu verdecken.“<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Als grosse Ausnahmen sind hier – im Rahmen eines jeweils völlig anderen Theoriezugangs zum Pentateuch – die Arbeiten von B. JACOB (*Das erste Buch der Tora: Genesis* [New York: Schocken, 1934]) und R.N. WHYBRAY (*Introduction to the Pentateuch* [Grand Rapids: Eerdmans, 1989]) zu nennen. Für beide ist der Pentateuch das Resultat eines Autors, der damit gleichzeitig auch der Redaktor aller ihm vorliegenden und im Pentateuch verarbeiteten Überlieferungen ist.

<sup>8</sup> WELLHAUSEN, *Composition* (siehe n. 2), 2. Damit reproduziert Wellhausen eine Sichtweise, die im Grunde genommen bereits seit Astruc (J. ASTRUC, *Conjectures sur les mémoires originaux dont il paroît que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genèse* [Brussels: Fricx, 1753]) in Übung gekommen war: Nach Astruc besteht die Genesis aus zwei Quellen, die Mose gewissermassen als ihr Redaktor analog zu einer „harmonie des Evangelistes“ (ASTRUC, *Conjectures*, 525) zusammengearbeitet habe (vgl. M. WITTE, *Die biblische Urgeschichte: Redaktions- und theologiegeschichtliche Beobachtungen zu Gen 1,1–11,26* [BZAW 265; Berlin: de Gruyter, 1998], 2–3; J.C. GERTZ, „Jean Astruc and Source Criticism in the Book of Genesis“, in *Sacred Conjectures: The Context and Legacy of Robert Lowth and Jean Astruc* (ed. J. Jarick; LHB/OTS 457; New York: Continuum, 2007), 190–203. Ganz ähnlich bestimmte J.G. EICHHORN in seiner Einleitung die Arbeit des Redaktors, der eine „heilige Ehrfurcht“ vor seinen Quellen habe, deren Zusammenarbeit er vornahm, „ohne erst an ihrem Ausdruck zu feilen, zu ändern oder zu künsteln“ (*Einleitung in das Alte Testament: Vierte Original-Ausgabe, I–V* [Göttingen: Rosenbusch, 1823–24], 99). Eine konzise Darstellung der Sicht des Endredaktors des Pentateuch bei den Forschern des 19. Jh. findet sich bei WITTE, *Urgeschichte*, 1–16. Bemerkenswerterweise war es für die Pentateuchforschung vor Wellhausen aber durchaus auch möglich, die Endredaktion des Pentateuch mit der Eintragung breiter Textflächen zu verbinden. So bestimmte etwa F. BLEEK (*Einleitung in das Alte Testament: Vierte Auflage nach der von A. Kamphausen besorgten dritten bearbeitet von J. Wellhausen* [ed. J. Bleek und A. Kamphausen; Berlin: Reimer, 1878], 124–25) noch den Deuteronomiker als den Endredaktor des Pentateuch, der auch für Lev 26 verantwortlich sei: „Allein unser Deuteronomium ist ohne Zweifel von Anfang an als Ergänzung und Erweiterung des älteren geschichtlichen Werkes

Allerdings sah Wellhausen die Komposition des Pentateuch mit dem Vorgang der Zusammenarbeit von JE und P nicht als vollständig beendet an. Im Anschluss an Popper und Kuenen, rechnete Wellhausen mit einem „Diaskeuasten“,<sup>9</sup> der den Pentateuch auch nach dieser Zusammenführung noch weiter bearbeitet hat:

„Der Diaskeuast, den Kuenen mit Recht annimmt, hat schon die Komposition von JE+Q vor sich gehabt und sie einer erneuten Bearbeitung unterworfen.“<sup>10</sup>

In diesem Zusammenhang ist der Hinweis darauf wichtig, dass Wellhausen namentlich in der *Composition* mehrfach betont hat, dass „der literarische Process in Wirklichkeit complicirter gewesen ist und die sogenannte Ergänzungshypothese in untergeordneter Weise doch ihre Anwendung findet.“<sup>11</sup> In Bezug auf die Priesterschrift spricht Wellhausen von „sekundären und tertiären Schichten“<sup>12</sup>, allerdings scheint bei ihm bezüglich dieser Differenzierung kaum die Alternative vor Augen zu stehen, dass solche „sekundären und tertiären“ Stücke nicht bloss Ergänzungen zu P selbst, sondern zur mit JE verbunden Priesterschrift sein könnten.

Der bei Wellhausen verwendete Begriff der Diaskeuase entstammt aber nicht Kuenen,<sup>13</sup> sondern geht – in Anwendung auf biblische Texte<sup>14</sup> und in

---

in der Gestalt, welche dasselbe durch den jehovistischen Bearbeiter der ersten vier Bücher unseres Pentateuchs erhalten hatte, geschrieben worden; und sehr wahrscheinlich ist der Verfasser des Deuteronomiums zugleich der letzte Redactor des ganzen Pentateuchs, durch den das Werk den Umfang und die Zusammensetzung erhalten hat, worin es uns gegenwärtig vorliegt. Da dieses nun wohl jedenfalls mit einer neuen Abschrift des bisherigen Werkes verbunden war, so liesse sich denken, dass durch seine Hand auch Einzelnes in den vorhergehenden Büchern verändert oder eingeschaltet wäre. Doch lässt dieses sich meines Erachtens mit einiger Wahrscheinlichkeit nur annehmen in Beziehung auf den schon früher [...] betrachteten Abschnitt Lev 26,3–45, welcher mit den Redes Deuteronomiums im ganzen Tone und Charakter unverkennbar sehr gleichartig ist.“ Wellhausen liess diese Ausführungen in der von ihm bearbeiteten 4. Aufl. der *Einleitung* stehen, fügte aber in §§ 81–87 einen zusätzlichen Abschnitt „Fortgang der Kritik des Hexateuchs seit Bleeks Tode“ an.

<sup>9</sup> R.G. KRATZ, „Wellhausen“, *TRE* 35:527–36, hier 529, erklärt „Diaskeue“ als „Fortschreibung“, wie man heute mit Walther Zimmerli zu sagen pflegt.“

<sup>10</sup> WELLHAUSEN, *Composition* (siehe n. 2), 329.

<sup>11</sup> *IBID.*, 207, vgl. dazu S. GESUNDHEIT, *Three Times A Year: Studies in Festival Legislation in the Pentateuch* (FAT 82; Tübingen: Mohr Siebeck, 2012), 233 n. 16 mit Hinweis auf weitere ähnliche Aussagen 135, 137, 178–79, 192.

<sup>12</sup> *IBID.*, 178 n. 1.

<sup>13</sup> Vgl. zum Verhältnis zwischen Wellhausen und Kuenen R. SMEND, „Kuenen und Wellhausen“, in *Abraham Kuenen (1828–1891): His Major Contributions to the Study of the Old Testament* (ed. P.D. Dirksen and A. van der Kooij; Leiden: Brill, 1993), 113–127, hier 125; IDEM, „The Work of Abraham Kuenen and Julius Wellhausen“, in *From Modernism to Post-Modernism (The Nineteenth and Twentieth Centuries)*, vol. 3 of *Hebrew Bible*



der ihm eigenen, aber weniger verbreiteten Form „Diaskeue“ – auf Julius Popper zurück,<sup>15</sup> der auch in Wellhausens *Composition* als der „gelehrte Rabbi“ explizit genannt wird.<sup>16</sup> Julius Popper veröffentlichte 1862 eine Arbeit zu Ex 25–40.<sup>17</sup> Er vertrat darin die Auffassung, „daß der zweite Teil (sc. des Stiftshüttenberichts, i.e. Ex 35–40) ein nachgewachsener Stamm unserer Beschreibung (sc. Ex 25–29) ist.“<sup>18</sup> Popper verglich einerseits Ex 25–31 und

---

/ *Old Testament: The History of Its Interpretation* (ed. M. Sæbø; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013), 424–53.

<sup>14</sup> Er findet sich prominent bei F. SCHLEGEL (z.B. *Geschichte der Poesie der Griechen und Römer* [Berlin: Unger, 1798], 170) und spielte eine wichtige Rolle in der klassischen Philologie, vgl. z.B. A. GRÄFENHAN, *Geschichte der Klassischen Philologie im Alterthum* (Bonn: o.V., 1843), 264: „Was die Homerischen Gedichte betrifft, so sind diese durch die Diaskeuasten nicht nur in einzelnen Versen, sondern durch Einschlebung grosser Stücke interpolirt worden, wie solches schon die alten Grammatiker zum Theil mit grossem Scharfsinne entdeckten.“

<sup>15</sup> Vermutlich allerdings nicht in exklusiver Weise, vgl. J. VAN SETERS, *The Edited Bible: The Curious History of the „Editor“ in Biblical Criticism* (Winona Lake: Eisenbrauns, 2006), 237 n. 173, Wellhausen kennt den Begriff auch von Otto THENIUS, *Die Bücher Samuels erklärt* (2nd ed.; Leipzig: S. Hirzel, 1864) („masoretische Diaskeuase“). Zu Popper vgl. R. HACHOEN, *Reclaiming the Hebrew Bible: German-Jewish Reception of Biblical Criticism* (Berlin: de Gruyter, 2010), 137–41.

<sup>16</sup> WELLHAUSEN, *Composition* (siehe n. 2), 146. Wellhausen bietet eine längere Besprechung von Popper in seiner Bearbeitung zu Bleeks Einleitung (BLEEK, *Einleitung in das Alte Testament*, 155–56): „Das Resultat seiner Untersuchung kommt darauf hinaus, dass die Beschreibung des Baus des Tabernakels (Exod 35–40) und die Einweihung der Priester (Lev. 8–10) jünger sei als die Vorschriften über die beiden Gegenstände in Ex 25–31) – ja erst sehr geraume Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft die Form erhalten habe, worin wir sie jetzt besitzen. In mehr als einer Hinsicht ist dies Buch schwer zu genießen. Es ist sehr umständlich geschrieben, ausserdem ist die Frage selbst verwickelt, da der Vf. nicht bloss auf dem masoretischen, sondern auch auf den samaritanischen Text und besonders auf die griechische Übersetzung seine Hypothese baut. [...] Die Grundschrift ist nicht – wie man vor ihm sehr allgemein annahm – aus Einem Stück, sondern das Product einer lange fortgesetzten Diaskeue, wie Popper es nennt, woran erst die Schriftgelehrten nach Esra die letzte Hand gelegt haben. [...] Es ist sehr zu bedauern, dass die deutschen Kritiker, die nach Popper die Composition des Pentateuch untersucht haben, von seinem Buche keine Kenntnis genommen oder wenigstens sich des Studiums desselben überhoben haben: nur Geiger (Jüd. Zeitschr. für Wiss. und Leben I S. 122ff.) und Graf (die Geschichtsbücher des A.T. S. 86f.) machen eine Ausnahme. Dies ist in keinem Fall gerecht. Ich müsste mich in der Schätzung von Poppers Schrift sehr irren, wenn sie nicht bestimmt wäre noch einen erheblichen Einfluss auszuüben.“

<sup>17</sup> J. POPPER, *Der biblische Bericht über die Stiftshütte: Ein Beitrag zur Geschichte der Composition und Diaskeue des Pentateuch* (Leipzig: Hunger, 1862).

<sup>18</sup> IBID., 123, vgl. zu Popper auch H. UTZSCHNEIDER, *Das Heiligtum und das Gesetz: Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ex 25–40; Lev 8–9)* (OBO 77; Fribourg: Universitätsverlag / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988), 30; GESUNDHEIT, *Three Times a Year* (siehe n. 11), 232–34; T. RÖMER, „Higher Criticism‘: The Historical and Literary-critical Approach – with Special Reference to the Pentateuch,“ in

35–40 und stellte die „Amplifikationen“ in Ex 35–40 als Auslegungen dar: „es ist gleichsam der traditionelle Stoff, der Inhalt selber, der sich hier seine vollkommenere und correctere Form giebt, der sich hier reicher und genauer auslegt und entwickelt.“<sup>19</sup> Andererseits legte er grossen Wert auf die textkritischen Differenzen im Samaritanus und in der Septuaginta und verband dieses Phänomen mit den jüngsten Expansionen im Pentateuch. So kann er etwa die „Zusätze und Interpolationen im Samaritanischen Pentateuch als Ausläufe und Ausartungen der pentateuchischen Diaskeue“ interpretieren.<sup>20</sup> Insgesamt markiert Poppers Buch jedenfalls die erste umfassende Würdigung nachpriesterschriftlicher Interpretationsarbeit am Pentateuch. Allerdings ist bei Popper die Priesterschrift nach wie vor die älteste Grundschrift des Pentateuch, doch sieht er den Prozess von deren Weiterungen als bis in das Jahr 260 v.Chr. andauernd an.<sup>21</sup> Zwar rechnete auch Popper noch grundsätzlich mit einem Dekadenmodell der redaktionsgeschichtlichen Entwicklung des Pentateuch, doch erkannte er die Bedeutung dieser späten „Amplifikationen“: „Lag auch die Periode der eigentlich schöpferischen Composition weit hinter all diesen Umgestaltungen und Veränderungen, haben wir es hier auch nur mehr bloss mit der gestaltenden und redigirenden Thätigkeit, mit dem blossen formellen Ausbau des gegebenen Stoffes, mit seinen diaskeuastischen Uebearbeitungen und Zurechtlegungen zu thun, so nimmt doch auch diese Periode seiner formellen Gestaltung bei dem Pentateuch nach allem, was die Forschung darüber an die Hand giebt, einen viel bereiteren Raum, ein viel grösseres Feld der Thätigkeit ein, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.“<sup>22</sup>

Nicht nur Wellhausen, auch Kuenen las Popper und übernahm von ihm den Begriff der „Diaskeue“:

„The redaction of the Hexateuch, then, assumes the form of a continuous diaskeue or diorthosis, and the redactor becomes a collective body headed by the scribe who united the two works [...] into a single whole, but also including the whole series of his more or less independent followers.“<sup>23</sup>

In der Folgezeit schien sich ein gewisser Konsens zu etablieren, der einerseits die Passivität und Unoriginalität des letzten Kompilators des Pentateuch betonte, andererseits aber auch das Vorhandensein noch späterer Fortschreibung-

---

*From Modernism to Post-Modernism (The Nineteenth and Twentieth Centuries)* Vol. 3 of *Hebrew Bible / Old Testament: The History of Its Interpretation* (ed. M. Sæbø; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013), 393–423, hier 421–22.

<sup>19</sup> IBID., 147, vgl. UTZSCHNEIDER, *Heiligtum* (siehe n. 18), 31.

<sup>20</sup> IBID., 67.

<sup>21</sup> IBID., 7.

<sup>22</sup> IBID., 73.

<sup>23</sup> A. KUENEN, *An Historico-Critical Inquiry into the Origin and Composition of the Pentateuch* (trans. Ph. H. Wicksteed; London: Macmillan, 1886), 315, vgl. IDEM., *De Godsdienst van Israel II* (Harlem: Kruseman, 1870), 265–66.

gen oder die nachendredaktionelle Inkorporierung bestimmter einzelner Quellentexte zugestand.<sup>24</sup> Diese Position findet sich etwa in Gunkels Genesiskommentar. Er hält zunächst zum Endredaktor fest, der für ihn – wie die Autoren der Quellenschriften – eher ein Sammler ist:

„Der Versuch P's, das Alte zu verdrängen, war gescheitert; und eine pietätvolle Hand schuf eine Zusammensetzung von JE und P. Diese letzte Sammlung ist mit außerordentlicher, besonders für P, Treue geschehen; ihr Verfasser wollte womöglich kein Körnchen von P zu Boden fallen lassen.“<sup>25</sup>

Was hat dieser letzte Sammler selbst formuliert? Gunkel zieht ein bescheidenes Fazit:

„Sehr wenig vermögen wir in der Genesis mit größerer oder geringerer Sicherheit von seiner Hand abzuleiten: so einige harmonistische Glossen oder Auffüllungen wie 10,24 15,7.8.15 27,46, in 35,13.14, ferner Retuschierungen in 6,7, 7,7.22.23, ferner 7,3a.8.9, sodann die Unterscheidung von Abram und Abraham, Saraj und Sara auch bei J und E u.a.“<sup>26</sup>

Nach der Zusammenarbeit von JE und P ist die Genesis bzw. der Pentateuch im wesentlichen konstituiert. Doch es lassen sich einzelne spätere Nachträge identifizieren:

„Damit ist im allgemeinen die Tätigkeit der Redaktoren an der Genesis abgeschlossen. Aber im einzelnen geht die Arbeit („Diaskeuase“) am Text noch lange weiter. Kleinere Überarbeitungen sehen wir in Kap. 34 und in den Zahlen der Stammbäume, worin der jüdische, der samaritanische und der Text der griechischen Übersetzung voneinander abweichen. Größere Zusätze und Umarbeitungen sind noch erfolgt in 36 und 46,8–27; der letzte große Einsatz ist die Erzählung von Abrahams Sieg über die vier Könige; eine ‚midrasch‘artige Legende aus spätester Zeit.“<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Diese Annahme eines sporadischen Auftretens nachpriesterschriftlicher Textanteile im Pentateuch findet sich in manchen Beiträgen auch neuerer, aber traditionell ausgerichteter Pentateuchforscher im deutschsprachigen Bereich, vgl. z.B. H. SEEBASS, „Gehörten Verheißungen zum ältesten Bestand der Väter-Erzählungen?“ *Bib* 64 (1983), 189–210, hier 207 n. 48; W.H. SCHMIDT, *Exodus* (BK II/1; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988), 318; P. WEIMAR, *Untersuchungen zur Redaktionsgeschichte des Pentateuch* (BZAW 146; Berlin: de Gruyter, 1977), 142; IDEM., *Die Berufung des Mose: Literaturwissenschaftliche Analyse von Exodus 2,23–5,5* (OBO 32; Fribourg: Universitätsverlag / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980), 16, 287, 321; S. MITTMANN, *Deuteronomium 1:1–6:3 literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht* (BZAW 139; Berlin: de Gruyter, 1975), 56.

<sup>25</sup> H. GUNKEL, *Genesis* (HKAT I/1; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1901), XCIX.

<sup>26</sup> IBID.

<sup>27</sup> IBID.

Noth betonte in seiner *Überlieferungsgeschichte des Pentateuch* (1948) sogar noch schärfer den Abschluss des Pentateuch mit der Zusammenführung von JE und P:

„Das Zustandekommen des Gesamtpentateuch, d.h. der Einarbeitung der durch zahlreiche E-Elemente erweiterten J-Erzählung in den literarischen Rahmen von P, ist überlieferungsgeschichtlich nicht mehr von großem Belang. Denn dabei handelt es sich um eine rein literarische Arbeit, die weder neuen Überlieferungsstoff noch neue sachliche Gesichtspunkte der Stoffbearbeitung oder Stoffdeutung hinzugebracht hat, sondern lediglich auf eine Addition hinauslief und nur insofern bedeutsam ist, als ihr Ergebnis schließlich der fertige Pentateuch gewesen ist, wie er uns als das einzig wirklich gegebene Ganze vorliegt, aus dem wir die Vorstufen nur durch mehr oder weniger sichere Analyse gewinnen können.“<sup>28</sup>

Natürlich war damit nicht kategorisch ausgeschlossen, dass einzelne Texte im Pentateuch erst nach der Vereinigung von P und JE anzusetzen seien, doch beschränkte sich diese Annahme auf wenige Stücke, die untereinander in keiner Verbindung stehen und weder in kompositioneller noch theologiegeschichtlicher Hinsicht von grosser Bedeutung sind.

In den Einleitungen in das Alte Testament der Nachkriegszeit findet sich diese Überzeugung in verschiedenen Standardwerken. Der Pentateuch ist im Wesentlichen durch die Komposition der Quellenschriften konstituiert, er enthält aber auch einzelne Stücke, die erst nach diesem entscheidenden Kompositionsschritt anzusetzen sind. So bestimmte etwa Otto Eissfeldt Gen 14 und Gen 18,22b–33 sowie bestimmte Erweiterungen in den Rechtstexten als nachpriesterschriftliche Ergänzungen.<sup>29</sup> Vergleichbar diskutierte Georg Fohrer für Einzelstücke außerhalb der Quellenschichten wie Gen 14, Ex 15,1–19, Ex 19,3b–8, Dtn 32 die Möglichkeit einer nachpriesterlichen Entstehung, wobei er dies v.a. für Ex 15,1–19 und Dtn 32 annahm, Gen 14 ist bei ihm ein aufgenommenes Quellenstück und Ex 19,3b–8 datiert er noch in die späte Königszeit.<sup>30</sup>

Erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhundert – nicht zuletzt unter dem Eindruck der die „Krise“<sup>31</sup> der Pentateuchforschung bezeichnenden Literatur der unmittelbar vorangegangenen Jahre – finden sich in der Einleitungsliteratur zum Alten Testament programmatische Aussagen, die die Notwendigkeit einer stärkeren Würdigung der Zusammenarbeit

---

<sup>28</sup> M. NOTH, *Überlieferungsgeschichte des Pentateuch* (Stuttgart: Kohlhammer, 1948), 267–68.

<sup>29</sup> O. EISSFELDT, *Einleitung in das Alte Testament und Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften* (3rd ed.; NThG; Tübingen: Mohr Siebeck, 1964), 280.

<sup>30</sup> G. FOHRER, *Einleitung in das Alte Testament* (Heidelberg: Quelle & Meyer, 1965), 202–6.

<sup>31</sup> Vgl. oben n. 6.

der traditionellen Pentateuchquellen als einen literaturgeschichtlichen Akt eigener Bedeutung hervorheben,<sup>32</sup> so bei Rudolf Smend:

„Der theol. und geistesgeschichtl. Rang dieser Vereinigung [sc. der Quellenschriften] verbietet es, sie nur gleichsam im Vorübergehen als solche zu würdigen und das Interesse mehr oder weniger ausschließlich den durch die Quellenscheidung gewonnen älteren Werken zu widmen, die der Redaktor vor sich hatte. Es gilt, die Ergebnisse der ‚neueren Urkundenhypothese‘ viel stärker auch im umgekehrten Sinn zu nutzen und auszubauen.“<sup>33</sup>

Dabei machte Smend auch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass bei der Vereinigung von P und JE auch mit der Eintragung neuer Textanteile zu rechnen sei:

„Die Schule, die wir mit R bezeichnen, beschränkte sich nicht darauf, die überkommenen Quellenschriften zusammenzufügen. Sie unterzog vielmehr das neue Ganze einer weiteren Bearbeitung. [...] Hier hat die Ergänzungshypothese eines ihrer wichtigsten Felder.“<sup>34</sup>

Smend schließt mit diesem Urteil explizit an Kuenen an, dessen Redaktor als „Collectivum“ gefasst ist, „dessen Haupt derjenige ist, der die beiden [...] Schriften zu einem Ganzen verband, zu dem aber ausserdem noch die ganze Reihe seiner mehr oder weniger selbständigen Nachfolger gehört.“<sup>35</sup>

Explizit hob Smend auch die langfristige Entwicklung der Rechtstexte in der Tora hervor, die auch in dieser Hinsicht zu prüfen seien. Neben den Arbeiten von Van Seters, Schmid und Rendtorff war es aber vor allem ein in seiner forschungsgeschichtlichen Bedeutung oft verkannter Beitrag von Eberhard Ruprecht bereits aus dem Jahr 1974, der also noch vor den genannten Hauptwerken der eben genannten drei Autoren erschienen war, der in exemplarischer Weise am Beispiel von Ex 16 eine differenzierte Analyse des nachpriesterschriftlichen Wachstums eines priesterschriftlichen Grundtextes nachzeichnete:

„Die literarisch älteste Schicht ist die priesterschriftliche Erzählung v. 1–3.6–7.9–27.30.35a. Die nächste Schicht ist eine deuteronomistische Bearbeitung in 15,25b–26.16,4–5.28–29.31–32. Sie setzt die Zusammenarbeit von JE mit P bereits voraus. Die jüngste Schicht ist eine Ergänzung im Stil von P in v. 33–34. [...] Dies ist ein recht beacht-

---

<sup>32</sup> Viel zitiert wird zuvor das Diktum bei H.-W. HERTZBERG, „Ist Exegese theologisch möglich?“ in *Beiträge zur Traditionsgeschichte und Theologie des Alten Testaments* (ed. H.-W. Hertzberg; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1962), 101–17: „noch immer fehlt das Buch über den Gesamtverfasser, den Endredaktor“ (111, vgl. etwa J.C. GERTZ, *Tradition und Redaktion in der Exoduserzählung* [FRLANT 186; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000], 13).

<sup>33</sup> R. SMEND, *Die Entstehung des Alten Testaments* (ThW 1; Stuttgart: Kohlhammer, 1978), 38.

<sup>34</sup> *IBID.*, 46.

<sup>35</sup> A. KUENEN, *Historisch-kritische Einleitung in die Bücher des alten Testaments hinsichtlich ihrer Entstehung und Sammlung* (Leipzig: J.C. Mathes, 1887), I/1:302, vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 32), 16.

liches Ergebnis, da eine solche Schichtung in der bisherigen Pentateuchforschung noch nicht beobachtet worden ist.“<sup>36</sup>

Schon Wellhausen hatte in Ex 16,4–5 eine nachpriesterschriftliche Exegese des Kontexts zwar vermutet, sich dann aber doch für ein hier verarbeitetes, älteres JE-Fragment entschieden:

„Sollte nun der Diaskeuast aus dem Berichte von Q das Ursprüngliche heraus divinirt und es in v. 4–5 vorangestellt haben? Dergleichen kritische Spürkraft lässt sich ihm doch wol nicht zutrauen.“<sup>37</sup>

Dieses Argument ist wenig sachbezogen, sondern von einem bestimmten Vorverständnis dessen, was ein „Diaskeuast“ kann oder eben nicht kann, geprägt.<sup>38</sup>

Hatte Ruprecht an einem textlich begrenzten Beispiel das Phänomen nachpriesterlicher Redaktionstätigkeit aufgezeigt, so ist D.J.A. Clines' Buch *The Theme of the Pentateuch* ganz anders ausgerichtet.<sup>39</sup> Sein Buch ist insofern bemerkenswert, als es zum ersten Mal im Blick auf den Pentateuch nach dem spezifischen redaktionellen Profil seiner vorliegenden Gestalt fragte. Allerdings war Clines Monographie eher synchron als redaktionsgeschichtlich ausgerichtet,<sup>40</sup> gleichwohl stellte er explizit die Frage nach dem „final (priestly) redactor.“<sup>41</sup> Doch wirkt auch bei Clines das klassische Bild eines textlich minimal intervenierenden Kompilators bestimmend nach:

„First, the final redactor can, with minimal interference, re-shape the total impact of his material [...]. Secondly, it is not necessary to posit that the shape of the final work was intended by the redactor.“<sup>42</sup>

Das „Thema des Pentateuch“ bestimmt Clines wie folgt:

„The theme of the Pentateuch is the partial fulfilment – which implies also the partial non-fulfilment – of the promise to or blessings of the patriarchs. The promise of blessing is

---

<sup>36</sup> E. RUPRECHT, „Stellung und Bedeutung der Erzählung vom Mannawunder (Ex 16) im Aufbau der Priesterschrift,“ *ZAW* 86 (1974), 269–307, hier 302.

<sup>37</sup> WELLHAUSEN, *Composition* (siehe n. 2), 329.

<sup>38</sup> Auch R. SMEND, *Die Erzählung des Hexateuch auf ihre Quellen untersucht* (Berlin: Reimer, 1912), 149, erkennt in Exod 16 den Vorgang einer „Diaskeuase.“

<sup>39</sup> D.J.A. CLINES, *The Theme of the Pentateuch* (2nd ed.; JSOTSup; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1997).

<sup>40</sup> Es ist bemerkenswert, dass die Frage nach dem redaktionellen Profil des vorliegenden Pentateuch auch in der jüngeren Forschung oft als synchrones Problem verhandelt wird, vgl. z.B. E. NICHOLSON, *The Pentateuch in the Twentieth Century: The Legacy of Wellhausen* (Oxford: Oxford University Press, 1997), 249–68.

<sup>41</sup> CLINES, *Themes* (siehe n. 39), 102.

<sup>42</sup> *IBID.*, 25.

both the divine initiative of the world where human initiatives always lead to disaster, and are an affirmation of the primal divine intentions for humanity.“<sup>43</sup>

Bezüglich des historischen Orts bleibt Clines vergleichsweise vage, er verortet die Komposition des Pentateuch im babylonischen Exil.<sup>44</sup>

Gleichzeitig mit Clines Buch erschien im deutschen Sprachraum die erste Publikation, die dem Redaktor als solchem überhaupt thematisch gewidmet war, nämlich H. Donners Studie zum „Redaktor.“<sup>45</sup> Anders als Clines interpretierte Donner den „Redaktor“ weder als aktiv noch passiv kreativen Geist, sondern als Kompilator, dessen Aufgabe darin bestand, ihm „literarisch vorliegende Texte so miteinander zu verbinden, daß aus mehreren Texten und Bewahrung alles Wesentlichen und mit möglichst geringen Verlusten ein neuer Text entstand.“<sup>46</sup> Die Redaktoren waren „nicht Erfinder großer theologischer Entwürfe, sondern vorkritische Schriftexegeten.“<sup>47</sup> Donners Studie war zwar insofern epochemachend, als sie ganz auf das Phänomen und die innere Logik der Redaktion als solcher fokussierte, sie fand ihre Grenzen aber von vornherein in dem bereits zu Beginn des Aufsatzes festgehaltenen, limitierten Verständnis dessen, was einem Redaktor überhaupt zuzutrauen sei, nämlich den Vorgang einer möglichst passiven Kompilation vorgegebenen Textmaterials. Befördert wurde dieses Verständnis bei Donner zudem dadurch, dass er für seinen Untersuchungsgegenstand lediglich Prozesse in Augenschein nahm, bei denen ein Redaktor vorgegebene, quellenhafte Texte zu verbinden hatte – Donner beginnt mit der Besprechung von Ex 14 –, nicht aber textlich produktive redaktionelle Nachinterpretationen an vorgegebenen Stücken.

Eine nachhaltige forschungsgeschichtliche Aufmerksamkeit verschaffte dem nachpriesterschriftlichen Textwachstum im Pentateuch erst Erhard Blum in seinen *Studien zur Komposition des Pentateuch* von 1990,<sup>48</sup> wenn er auch

---

<sup>43</sup> IBID., 30.

<sup>44</sup> IBID., 103: „as is generally assumed, the redaction of the Pentateuch took place in Babylonia,” vgl. Auch – hier in sachlicher Zuspitzung – 104: „The Pentateuch, even if it was composed after 539 BCE, is still an exilic work.“

<sup>45</sup> H. DONNER, „Der Redaktor: Überlegungen zum vorkritischen Umgang mit der Heiligen Schrift (1978),“ in *Aufsätze zum Alten Testament aus vier Jahrzehnten* (ed. H. Donner; BZAW 224; Berlin: de Gruyter, 1994), 259–85.

<sup>46</sup> IBID., 262–63, vgl. die Zusammenfassung, IBID., 283–85.

<sup>47</sup> IBID., 282.

<sup>48</sup> Siehe n. 6. Zeitgleich machte J. HUGHES, *Secrets of Times: Myth and History in Biblical Chronology* (JSOTSup 66; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1990), 93, auf eine „post-priestly revision“ der Königschronologie aufmerksam. Zu den Problemen der Annahme einer hasmonäischen Redaktion in Gen 5 – dem Kapitel, an dem die Weltzeitordnung von Genesis bis Könige hängt (vgl. K. SCHMID, *Erzväter und Exodus: Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments* [WMANT 81, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999], 19–22) – vgl.

diese Etappe von den vorangehenden zwei Hauptstufen gliederungsmässig absetzte: Der erste Hauptabschnitt seines Buchs wird als „Erster Teil: Die vor-priesterliche Komposition (KD)“<sup>49</sup> eingeführt, darauf folgt „Zweiter Teil: Die priesterliche Komposition (KP)“,<sup>50</sup> während der Schlussteil als „Ausblick: Auf dem Weg zur kanonischen ‚Endgestalt‘“<sup>51</sup> überschrieben ist. Auch wenn Blum die wesentlichen Aspekte der Formierung des Pentateuch vor allem mit der Einarbeitung von P in den vorpriesterlichen Text in Zusammenhang bringt, so hat er doch programmatisch die Bedeutung der nachpriesterlichen Entwicklung betont:

„Auch wenn wir die Bildung der priesterlichen Hauptkomposition wohl als den entscheidenden formativen Schritt hin zur kanonischen Tora sehen dürfen, ist sie doch keineswegs mit deren ‚Endgestalt‘ gleichzusetzen. Die Überlieferungsbildung ging vielmehr weiter. Zum einen – darüber wird es kaum Dissens geben – innerhalb der priesterlichen Kreise, welche ‚ihr‘ Material weiterführten, aktualisierten usw., und dies wohl über einen längeren Zeitraum hinweg. Zum anderen aber auch in mehr oder weniger punktuellen Bearbeitungen/Ergänzungen aus dem Umkreis im weitesten Sinne ‚deuteronomistischer‘ Tradenten.“<sup>52</sup>

Er weist dabei zunächst auch auf die Arbeit von E. Ruprecht zu Ex 16 hin,<sup>53</sup> aber auch von N. Lohfink zu Ex 15,25b.26.<sup>54</sup> Selbst identifiziert Blum weitere nachpriesterschriftliche Weiterungen in den „Aaron-Komponenten“ in Ex 4 und den damit verwandten Texten in Ex 18,<sup>55</sup> in der von ihm sogenannten „Jos-24-Bearbeitung“,<sup>56</sup> die in Gen 35,1–7 eröffnet und durch die Aussagenreihe Gen 50,25b.26; Ex 13,19 Jos 24,32 weitergeführt wird,<sup>57</sup> sowie der

---

R. HENDEL, „A Hasmonean Edition of MT Genesis? The Implications of the Editions of the Chronology in Genesis 5,“ *HeBAI* 1 (2012), 448–64.

<sup>49</sup> BLUM, *Composition des Pentateuchs* (siehe n. 6), 7.

<sup>50</sup> IBID., 219.

<sup>51</sup> IBID., 361.

<sup>52</sup> IBID., 361.

<sup>53</sup> IBID.; cf. RUPRECHT, Stellung und Bedeutung (siehe n. 36).

<sup>54</sup> N. LOHFINK, „Ich bin Jahwe, dein Arzt“ (Ex 15,26): Gott, Gesellschaft und menschliche Gesundheit in einer nachexilischen Pentateuchbearbeitung (Ex 15,25b.26),“ in *„Ich will euer Gott werden“: Beispiele biblischen Redens von Gott* (SBS 100; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1981), 11–73.

<sup>55</sup> BLUM, *Composition des Pentateuchs* (siehe n. 6), 362.

<sup>56</sup> IBID., 363, vgl. dazu auch E. BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus: Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypothesen,“ in *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion* (ed. J.C. Gertz, K. Schmid, and M. Witte; BZAW 315; Berlin: de Gruyter, 2002), 119–56, hier 125, sowie M. WITTE, „Die Gebeine Josefs,“ in *Auf dem Weg zur Endgestalt von Genesis bis II Regum* (ed. M. Beck and U. Schorn; BZAW 370; Berlin: de Gruyter, 2006), 139–56.

<sup>57</sup> BLUM, *Composition des Pentateuchs* (siehe n. 6), 363.



„Mal’ak-Bearbeitung“,<sup>58</sup> zu der man „Ex 14,19a, 23,20ff.\*; (32,34aß) 33,2.3b\*.4; 34,11–27 und Ri 2,1–5 rechnen kann.“<sup>59</sup>

In seiner *Komposition der Vätergeschichte* aus dem Jahr 1984 war Blum noch sehr zurückhaltend mit der Identifizierung nachpriesterlicher Textanteile, doch er wog er dies für Texte wie Gen 14<sup>60</sup> oder auch für die mit Jos 24 verbundene Aussagereihe Gen 50,25; Ex 13,19 sowie Gen 33,19,<sup>61</sup> wobei Blum hier eine klare Verhältnisbestimmung zu KP vornimmt. Neuerdings hat Blum einige D-Texte, besonders in der Genesis, wie etwa Gen 24 oder die von ihm 1984 D zugewiesenen Verheissungen, nachpriesterlich verortet.<sup>62</sup>

Noch deutlicher akzentuiert als bei Blum erscheint die nachpriesterschriftliche – bei ihm als „nachendredaktionell“ bezeichnete – Redaktionstätigkeit bei Levin. Nach wie vor die wichtigste redaktionelle Stufe im Vorgang der Komposition des Pentateuch ist bei ihm auch die – missverständlicherweise<sup>63</sup> – sogenannte „Endredaktion“, die J und P vereint hat. Ihre Tätigkeit beruht auf der Gleichförmigkeit und Gleichwertigkeit von J und P,<sup>64</sup> allerdings gilt:

„Mit der Verbindung von Jehowist und Priesterschrift war die Geschichte des Pentateuch bei weitem nicht abgeschlossen. Zu den Überraschungen, die unsere Untersuchung mit sich gebracht hat, gehört, in welch großem Umfang der Text auch nach der Endredaktion weiterhin ergänzt worden ist. Der eingeführte Name ‚Endredaktion‘ ist keineswegs wörtlich zu nehmen. Das betrifft nicht nur, wie anerkannt, die gesetzlichen Teile der Bücher Exodus bis Numeri. Die mit der Theodizee befaßten, die moralisierenden, die weisheitlichen Züge in den Erzählungen der Genesis sind weitgehend erst nach der Verbindung von Jehowist und Priesterschrift hinzugekommen. Darunter finden sich auch jene Schichten, die in der

<sup>58</sup> IBID., 377.

<sup>59</sup> IBID., 363.

<sup>60</sup> E. BLUM, *Komposition der Vätergeschichte* (WMANT 57; Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1985) 462–64 n. 5.

<sup>61</sup> IBID., 44–61.

<sup>62</sup> Verbindung, 140–144.

<sup>63</sup> Angesichts des Vorhandenseins „nachendredaktioneller“ Texte im Pentateuch wird die Bezeichnung „Endredaktion“ für den Vorgang der Vereinigung von J und P in terminologischer Hinsicht selbstwidersprüchlich. Vgl. auch BLUM, *Komposition des Pentateuch* (siehe n. 5), 380: „Die Endredaktion‘ gibt es nicht.“ sowie C. FREVEL, in *Einleitung in das Alte Testament* (8th. ed.; ed. E. Zenger and C. Frevel; Stuttgart: Kohlhammer, 2012), 148. GERTZ erläutert den Sprachgebrauch wie folgt: „Insofern das Zusammenkommen der beiden Textbereiche [sc. des priesterschriftlichen und nichtpriesterschriftlichen] als derjenige Vorgang gelten darf, der die Ausbildung des vorliegenden kanonischen Textzusammenhangs maßgeblich geprägt hat, soll es als Endredaktion bezeichnet werden. Unter Endredaktion wird also weder die Verantwortung für einen textkritisch zu ermittelnden ‚Endtext‘ verstanden noch beinhaltet die Verwendung des Begriffs eine Vorentscheidung darüber, ob es sich um die Verbindung ursprünglich selbständiger Erzählwerke handelt oder eine der beiden Größen als endredaktionelle Bearbeitungsschicht zu verstehen ist.“ (*Tradition* [siehe n. 32], 10).

<sup>64</sup> C. LEVIN, *Der Jahwist* (FRLANT 157; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993), 437.

bisherigen Urkundenhypothese dem ‚Elohisten‘ zugeschrieben worden sind. Auch die nichtpriesterlichen Väterverheißungen, soweit sie nicht vom jahwistischen Redaktor stammen, sind erst nach der Endredaktion eingefügt worden. Nachendredaktionell sind ferner der Zwölfstammesystem, die Apologetik im Zyklus der ägyptischen Plagen und große Teile der Wüstenüberlieferung. Auch Landverheißung und Landnahme erhielten ihre heutige Bedeutung erst spät. Der heutige Pentateuch ist zu einem großen Teil erst durch die nachendredaktionellen Ergänzungen zustande gekommen.<sup>65</sup>

Das letztgenannte Urteil trifft nun besonders im Blick auf neuere Forschungsbeiträge zu, die die literarische Vereinigung von nichtpriesterschriftlicher Erzväter- und Exodusüberlieferung überhaupt erst im Gefolge der Priesterschrift ansetzen.<sup>66</sup> Zwar hätte dann diese nachpriesterschriftliche Redaktion das Vorbild für ihre Massnahme bereits in der Priesterschrift gefunden, die fraglos die Verbindung von Erzvätern und Exodus voraussetzt und insofern als erste Verfasserin eines sachlich so bezeichnenbaren Protopenateuchs gelten darf.<sup>67</sup>

„Die beiden in Ex 1–14 (15) erkannten Erzählungen wurden von der Endredaktion verbunden. Diese zeichnet sich zunächst dadurch aus, daß sie ihre Quellen, soweit dies noch zu erkennen ist, möglichst vollständig und im Wortlaut zu bewahren sucht.“ Die Endredaktion

<sup>65</sup> IBID., 440–41, vgl. auch IDEM, *Das Alte Testament* (Munich: Beck, 2001), 81–85.

<sup>66</sup> Vgl. A. DE PURY, „Le cycle de Jacob comme légende autonome des origines d'Israël“, in *Congress Volume Leuven 1989* (ed. J.A. Emerton; VTSup 43; Leiden: Brill, 1991), 78–96; SCHMID, *Erzväter* (siehe n. 40); GERTZ, *Tradition* (siehe n. 32), 381–88; E. OTTO, *Das Deuteronomium im Pentateuch und im Hexateuch* (FAT 30; Tübingen: Mohr Siebeck, 2000); IDEM, *Mose: Geschichte und Legende* (Munich: Beck, 2006); IDEM, *Das Gesetz des Mose* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007); J.-L. SKA, *Introduction to Reading the Pentateuch* (Winona Lake, Ind.: Eisenbrauns, 2006), 196–202; kritisch dazu z.B. T.B. DOZEMAN, „The Commission of Moses and the Book of Genesis“, in *A Farewell to the Yahwist? The Composition of the Pentateuch in Recent European Interpretation* (ed. T.B. DOZEMAN and K. SCHMID; SBLSymS 34; Atlanta, Society of Biblical Literature, 2006), 107–29; J. VAN SETERS, „The Patriarchs and the Exodus: Bridging the Gap between Two Origin Traditions“, in *The Interpretation of Exodus* (ed. R. Roukema; CBET 44; Leuven: Peeters, 2006), 1–15; H.-C. SCHMITT, „Erzväter- und Exodusgeschichte als konkurrierende Ursprungslegenden Israels – ein Irrweg der Pentateuchforschung“, in *Die Erzväter in der biblischen Tradition* (ed. A.C. Hagedorn and H. Pfeiffer; BZAW 400; Berlin: de Gruyter, 2009), 241–66; G.I. DAVIES, „The Transition from Genesis to Exodus“, in *Genesis, Isaiah and Psalms* (ed. K.J. Dell et al.; VTSup 135; Leiden: Brill, 2010), 59–78.

<sup>67</sup> Vgl. bes. A. DE PURY, „Pg as the Absolute Beginning“, in *Les dernières rédactions du Pentateuque, de l'Hexateuque et de l'Ennéateuque* (ed. T. Römer and K. Schmid; BETL 203; Leuven: Peeters, 2007), 99–128; repr. *Die Patriarchen und die Priesterschrift: Les Patriarches et le document sacerdotal: Gesammelte Studien zu seinem 70. Geburtstag: Recueil d'articles, à l'occasion de son 70e anniversaire* (ed. A. de Pury; ATANT 99; Zürich: TVZ, 2010), 13–42.

versucht dabei gleichzeitig, „die vorgegebenen Erzählungen zu einer durch eigene Fortschreibungen ausgestalteten Gesamtschau zu vereinigen.“<sup>68</sup>

In der Tat weist Gertz der Endredaktion zum Teil umfangreiche Eigenformulierungen zu (z.B. Ex 1,8–10; 3,12–15\*.18–20; 4,1–17.21–23.27–31; 5,1–6,1\*; 8,21–27; 9,15–23\*; 10,21–27; 12,18–20.42–51), während die „Erweiterungen des endredaktionellen Textes“<sup>69</sup> eher kleinräumig bestimmt werden (die umfangreichsten Passagen sind nach Gertz Ex 1,1–6 und Ex 12,14–17<sup>70</sup>). Ein vergleichbares Bild entwirft Witte für Gen 1–11. Auch für ihn ist der Endredaktor textlich produktiv, der einerseits textliche Vorlagen in seine Urgeschichte aufnimmt,<sup>71</sup> andererseits aber auch eine Reihe von Eigenformulierungen in den von ihm gestalteten Text einträgt.<sup>72</sup>

Eine besondere Profilierung und Bedeutung haben die postpriesterschriftlichen Texte des Pentateuch (und Hexateuch) bei Eckart Otto und Reinhard Achenbach erfahren, auch wenn die Anteile und diachrone Reihenfolge der gleichermaßen nachpriesterschriftlichen Pentateuch- und Hexateuchredaktionen nicht klar bestimmt werden:

„Die Konzeptionen des dtr Hauptredaktors des Deuteronomiums (DtrD) und des Deuteronomium und Josuabuch verbindenden dtr Autors (DtrL) haben für die postpriesterschriftlichen Konzeptionen von Pentateuch und Hexateuch eine Schlüsselfunktion. Pentateuch und Hexateuch sind unter Integration der Priesterschrift aus dem Deuteronomium heraus entwickelt worden. [...] Dieser komplexe Redaktionsprozess muß keineswegs nur einem Autor zugewiesen werden, sondern ist eher das Ergebnis einer Schultradition. Dafür spricht, daß Einschübe im Geist der Hexateuchredaktion auf die Pentateuchredaktion, die jünger als die Hexateuchredaktion ist, reagieren und umgekehrt.“<sup>73</sup>

Gleichwohl sind Hexateuch- und Pentateuchredaktion konzeptionell hinreichend unterschiedlich profiliert:

„Der Autor des Hexateuch vertritt ein großisraelit. Verständnis von Israels Land, das die Bewohner des alten Staates Israel mit Zentrum in Sichem (Jos 24) einschließt. Mit der Pentateuchredaktion setzt sich die mit Esra verbundene kleinjudäische Diasporaperspektive

<sup>68</sup> GERTZ, *Tradition* (siehe n. 32), 391.

<sup>69</sup> IBID., 394–96.

<sup>70</sup> Vgl., IBID.

<sup>71</sup> Z.B. Gen 6,1–4 und diverse Listen, vgl. WITTE, *Urgeschichte* (siehe n. 8), 334. Für eine nachpriesterschriftliche Ansetzung von Gen 6,1–4 vgl. W. BÜHRER, „Göttersöhne und Menschentöchter: Gen 6,1–4 als innerbiblische Schriftauslegung“, *ZAW* 123 (2011), 495–515.

<sup>72</sup> Z.B. Gen 2,9b–15 sowie zahlreiche Überarbeitungselemente in der Flut- und Turmbauerzählung, vgl. WITTE, *Urgeschichte* (siehe n. 8), 334.

<sup>73</sup> OTTO, *Das Deuteronomium im Pentateuch und Hexateuch* (siehe n. 66), 243–44, vgl. auch IDEM, „Pentateuch“, *RGG* (4th ed.) 6:1089–1102, hier 1097: „Schlüssel zur Literaturgesch. des Pt. ist die Verbindung von Dtn und P zu einem Pt. Die Spannungen ihrer unterschiedlichen Theol. setzten in nachexil. Zeit den Prozeß ihrer schriftgelehrten Vermittlung durch eine Hexateuch- und Pentateuchredaktion [...] in Gang, deren Ergebnis der Pt. ist.“

durch, die die Heilsbedeutung des Landes zugunsten der Tora zurückdrängt. ‚Israel‘ sei dort, wo das Gesetz erfüllt werde. Die verschriftete Tora tritt an die Stelle der mosaischen Gesetzesvermittlung, so daß nur Gesetze, die als mosaisch gelten, Autorität beanspruchen können. Nach Abschluß der Sinaiperikope werden noch postredaktionell in Lev und Num Fragen strittigen Rechts wie die nach einem Erbrecht von Töchtern (Num 27,1–11), aber auch strittige Kompetenzbegründungen von Priestern, Leviten ... und Laien geklärt (Lev 10; Num 16–18\*), bis der Pt. im ausgehenden 4. Jh. v.Chr. endgültig geschlossen und nicht mehr fortgeschrieben wird.<sup>74</sup>

Gemäß Achenbach ist das Numeribuch insgesamt ein literarisches Produkt der Pentateuch- und Hexateuchredaktionen sowie einer weiteren theokratischen Bearbeitung.

„[D]ie vor-dtr Stoffe des Numeribuches sind nurmehr noch als Teil eines Hexateuchs zu haben, ihre Erhaltung ist einer Hexateuchredaktion zu verdanken. Dabei sind [sic] indes eine Fülle von Überlieferungen bewahrt geblieben, die die Deuteronomisten übergangen hatten.“<sup>75</sup>

In vergleichbarer Weise hat sich auch T. Römer zum Numeribuch geäußert:

„Anscheinend konnten diese Texte nur noch im Numeribuch Aufnahme finden, da die anderen vier Bücher wohl schon einen protokanonischen Status innehatten. In der Tat schließen Lev 26,46 bzw. 27,34 die Sinaioffenbarung eindeutig ab [...] Man hat also im Nachhinein die Sinaiperikope durch Num 1–10 ausgeweitet und diese Verlängerung mit einer neuen Überschrift versehen.“<sup>76</sup>

Dem Zugang Achenbachs und Römers zum Buch Numeri *entspricht mutatis mutandis*, was sich bei Nihan aus seinen Analysen zum Buch Leviticus ergeben hat. Er findet im Buch Leviticus noch Anteile der Priestergrundschrift,

<sup>74</sup> OTTO, „Pentateuch“ (siehe n. 73), 1101.

<sup>75</sup> R. ACHENBACH, „Numeri und Deuteronomium,“ in *Das Deuteronomium zwischen Pentateuch und Deuteronomistischem Geschichtswerk* (ed. E. Otto and R. Achenbach; FRLANT 206; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004), 23–134, hier 124.

<sup>76</sup> T. RÖMER, „Das Buch Numeri und das Ende des Jahwisten: Anfragen zur ‚Quellen-scheidung‘ im vierten Buch des Pentateuchs,“ in *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion* (ed. J.C. Gertz, K. Schmid, and M. Witte; BZAW 315; Berlin: de Gruyter, 2002), 215–31, hier 223; vgl. auch R.G. KRATZ, „The Pentateuch in Current Research: Consensus and Debate,“ in *The Pentateuch: International Perspectives on Current Research* (ed. T. Dozeman et al; FAT 78; Tübingen: Mohr Siebeck, 2011), 31–61, hier 54: „In Numbers we have very few traces of a pre-Priestly tradition. This, however, does not mean that the book as a whole can be declared as a post-Priestly document.“ Siehe ferner H. SEEBASS, „Pentateuch,“ in *TRE* 26:185–209, hier 203, für den Numeri im Wesentlichen nachpriesterschriftlich ist. Einen guten Überblick über die Diskussion bietet C. FREVEL, „The Book of Numbers: Formation, Composition, and Interpretation of a Late Part of the Torah: Some Introductory Remarks,“ in *Torah and the Book of Numbers* (ed. C. Frevel et al.; FAT II/62; Tübingen: Mohr Siebeck), 1–37.

deren Ende er in Lev 16 erkennt,<sup>77</sup> und der er im vorlaufenden Kontext von Leviticus Lev 1–3, 8–9, 11–15 zuweist. Doch namentlich im Heiligkeitsetz (Lev 17–26) wird eine postpriesterschriftliche Fortschreibung greifbar, die im Zusammenhang der Konstituierung und ersten Edition eines Pentateuch zu interpretieren ist:

„H was actually conceived from the beginning in the prospect of a synoptic reading of the so-called ‚legal‘ codes comprised within the Torah/Pentateuch. This observation, as well as the nature of the process of inner-biblical exegesis reflected in H, demonstrates that the composition of this code should be related to a first edition of the Pentateuch, as suggested by E. Otto. [...] Against E. Otto the classical observation of H’s distinctive terminology and theology indicates that H is not simply the work of a ‚pentateuchal redactor‘, but rather a distinct priestly scribal school, as argued by I. Knohl and J. Milgrom, to which the editing of the priestly document in Gen 1–Lev 16 was entrusted at the time of P’s inclusio into the Pentateuch.“<sup>78</sup>

Nihan führt damit eine Denkrichtung fort, die bereits von I. Knohl verfolgt worden ist, der zahlreiche H-Einsätze im Pentateuch ausmachte und in H die Endredaktion des Pentateuch erblickt.<sup>79</sup> Ganz ähnlich hat E. Otto die Ansicht vertreten, „daß das Heiligkeitsetz auf der [sic] Erweiterung der Sinai-perikope durch die Autoren der Pentateuchredaktion zurückzuführen ist.“<sup>80</sup>

Seit diesen Forschungsbeiträgen wird in der jüngsten Pentateuchdiskussion entsprechend die quantitative und qualitative Bedeutung der letzten Stufen in der Redaktionsgeschichte hervorgehoben.<sup>81</sup> Die wohl detaillierteste, in man-

---

<sup>77</sup> C. NIHAN, *From Priestly Torah to Pentateuch: A Study in the Composition of the Book of Leviticus* (FAT II/25; Tübingen: Mohr Siebeck, 2006), 20–68, vgl. zur Diskussion auch J.-L. SKA, „Le récit sacerdotal: Une ‚histoire sans fin‘?“ in *The Books of Leviticus and Numbers* (ed. T. Römer; BETL 215; Leuven: Peeters, 2008), 631–53.

<sup>78</sup> NIHAN, *From Priestly Torah* (siehe n. 77), 616–17.

<sup>79</sup> Vgl. I. KNOHL, *The Sanctuary of Silence* (Minneapolis: Fortress, 1995, 59ff); IDEM, „Who Edited the Pentateuch?“ in *The Pentateuch: International Perspectives on Current Research* (ed. T. Dozeman et al.; FAT 78; Tübingen: Mohr Siebeck, 2011), 359–67.

<sup>80</sup> E. OTTO, „Innerbiblische Exegese im Heiligkeitsetz Leviticus 17–26,“ in *Die Tora: Studien zum Pentateuch: Gesammelte Aufsätze* (ed. E. Otto; BZAR 9; Wiesbaden: Harrassowitz, 2009), 46–106, hier 95 n. 235.

<sup>81</sup> So etwa bei SKA, *Introduction to Reading* (siehe n. 66), 217–29; J.C. GERTZ, ed., *Grundinformation Altes Testament: Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments* (4th ed.; UTB 2745; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010), 214–17; D.M. CARR, *The Formation of the Hebrew Bible: A New Reconstruction* (New York: Oxford University Press, 2012), 216: „our present Pentateuch is, in large part, a product of a Priestly oriented conflation of the P and non-P documents along with late Priestly expansions of various non-P texts“ (z.B. Gen 2,4a). Carr bietet zu diesen letzten Stufen der Komposition des Pentateuch ein eigenes Kapitel: „The Final (Reconstructible) Stage of the Formation of the Pentateuch“ (IBID., 215–17); ZENGER, *Einleitung in das Alte Testament*, (siehe n. 47), 148–60; T. RÖMER et al. (ed.), *Einleitung in das Alte Testament*:

cher Hinsicht auch exzessive Rekonstruktion einer nachpriesterschriftlichen Redaktionsgeschichte des Pentateuch an einem bestimmten Teilbereich hat 2010 Christoph Berner zu Ex 1–15 vorgelegt. Der weitaus grösste Anteil der Exoduserzählung wird von Berner ihren nachpriesterschriftlichen Fortschreibungen zugewiesen, die allerdings weitgehend unverbunden, textlich kleinräumig orientiert und nebeneinander entstanden sind.<sup>82</sup>

Allerdings gibt es auch ebenso radikale Gegenstimmen. Der entschiedenste Einspruch stammt wohl von Joel Baden, der die Annahme eines Redaktors für ein zwar nötiges, aber im Grunde bedeutungsloses Element des Quellenmodells, das er verteidigt, hält:

„[H]e is a necessary side-effect of the recognition of multiple sources in the text, not a primary feature of the theory. The theory demands a redactor, because the source were evidently combined by someone – but no more than one.“<sup>83</sup>

Was immer man auch von solchen Bestimmungen des Redaktors im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts zu „Refining the Documentary Hypothesis“<sup>84</sup> halten mag, das den Anteil der mutmaßlichen Quellenschriften maximiert, jedenfalls lässt sich nicht Julius Wellhausen als Ahnvater dieser Vorstellung anführen: In einem Brief an Adolf Jülicher hielt er fest, dass „die Ergänzungshypothese ihre Berechtigung“ habe, und dass „die mechanische Mosaikhypothese verrückt“ sei.<sup>85</sup>

Die nachpriesterschriftliche Redaktionsgeschichte des Pentateuch ist zwar in der Tat ein komplexes Feld und dessen Bearbeitung ist von zahlreichen Vorentscheidungen über die Bestimmung der Komposition des Pentateuch

---

*Die Bücher der Hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen* (Zürich: TVZ, 2013), 155–64.

<sup>82</sup> C. BERNER, *Die Exoduserzählung: Das literarische Werden einer Ursprungserzählung Israels* (FAT 73; Tübingen: Mohr Siebeck, 2010) (vgl. die Rez. von K. SCHMID, *ZAW* 123 [2010], 292–94).

<sup>83</sup> BADEN, *J, E, and the Redaction* (siehe n. 6), 8–9, vgl. auch 289, 305 sowie die detaillierte Beschreibung 255–86. Vgl. die kritische Besprechung von D. CARR zu J. BADEN *J, E, and the Redaction of the Pentateuch* (FAT 72, Tübingen: Mohr Siebeck), 2009, in [http://www.book-reviews.org/pdf/7801\\_8507.pdf](http://www.book-reviews.org/pdf/7801_8507.pdf), accessed 10/13/14. In gleicher Weise bestimmt auch B. Schwartz die Funktion des Redaktors am Beispiel von Gen 37, vgl. B.J. SCHWARTZ, „How the Compiler of the Pentateuch Worked: The Composition of Genesis 37,“ in *The Book of Genesis: Composition, Reception, and Interpretation* (ed. C.A. Evans et al.; VTSup 152; Leiden: Brill, 2012), 263–78; IDEM, „Joseph’s Descent into Egypt: The Composition of Genesis 37,“ *The Joseph Story in the Bible and Throughout the Ages* (ed. L. Mazor; Beth Mikra 55; Jerusalem: Magnes, 2010), 1–30 [Hebrew].

<sup>84</sup> Vgl. J. BADEN, *The Composition of the Pentateuch: Refining the Documentary Hypothesis* (New Haven: Yale University Press, 2012).

<sup>85</sup> J. WELLHAUSEN, „Brief vom 8.11.1880,“ in *Briefe* (ed. R. Smend; Tübingen: Mohr Siebeck, 2013), 78.

insgesamt abhängig. Gleichwohl dürfte die jüngste Forschungsgeschichte gezeigt haben, dass dieser Bereich weiter erforscht werden muss und kann.<sup>86</sup>

---

<sup>86</sup> Dabei sind auch profilierte Konzeptionen, die redaktionsgeschichtlich mit der Konstitution des Pentateuch als Tora zusammenhängen, zu erwarten und zu beschreiben, vgl. dazu anfängliche Überlegungen bei K. SCHMID, „Der Abschluss der Tora als exegetisches und historisches Problem,“ in *Schriftgelehrte Traditionsliteratur: Fallstudien zur innerbiblischen Schriftauslegung im Alten Testament* (ed. K. Schmid; FAT 77; Tübingen: Mohr Siebeck, 2011), 159–84. Eine konsequente Miteinbeziehung der postpriesterschriftlichen Texte des Pentateuch in seine Diskussion bietet T. RÖMER, „Der Pentateuch,“ in *Die Entstehung des Alten Testaments* (5th ed.; ed. R. Smend et al.; ThW 1,1; Stuttgart: Kohlhammer, 2014), 53–166.